



Christian Georg Schütz d. Ä., Werkstatt  
gleiche Hand wie Pr473/ Pr474

## Ideale Rheinlandschaft

Pr544 / M804 / Kasten 32





## Christian Georg Schütz d. Ä.

Flörsheim 1718-1791 Frankfurt

Christian Georg Schütz, im kurmainzischen Flörsheim geboren, machte ab 1731 eine handwerkliche Lehre bei dem Frankfurter Fassadenmaler Hugo Schlegel. Anschließend wirkte er in verschiedenen Residenzen, zuletzt bei dem Freskant Joseph Ignaz Appiani (1706–1785) in Mainz. Um 1740/1743 wurde Schütz in Frankfurt ansässig, erhielt jedoch erst 1779 und „ex speciali gratia“ das Bürgerrecht. Anfangs mit Fassaden- und Dekorationsmalereien beschäftigt, führte Schütz bald Landschaften und Veduten in Ölmalerei aus. Heinrich Jacob Baron von Häckel gilt als sein früher Förderer, und in Häckels Kabinett lernte der Maler erstmals ideale Flusslandschaften von Herman Saftleven (1609–1685) als prägendes Vorbild kennen. Wohl um 1750 bereiste Schütz das Rheintal bis Koblenz. Topographische Details und die Atmosphäre der Region flossen fortan in viele seiner zwischen Ideal und Wirklichkeit changierenden Flusslandschaften ein. 1761/1762 unternahm der Maler eine Reise nach Schaffhausen und in das Berner Oberland. Seine Landschaften und Ruinenstücke, die Stadtansichten, Kircheninterieurs und vereinzelt Nachtstücke knüpfen an niederländische Vorbilder, zum Teil auch an italienische Veduten an. Die Werke von Schütz entsprechen dem von Christian Ludwig von Hagedorn empfohlenen Ideal einer „verbessernden“ Nachahmung älterer Meister und trafen den Geschmack zeitgenössischer Sammler.

Schütz schuf daneben ganze Landschaftsserien als Raumdekorationen für adelige Auftraggeber (Calden-Wilhelmsthal bei Kassel, Mainz, Birstein, Langenselbold, Dessau-Luisium), und auch Frankfurter Bürger bestellten bei ihm große Landschaften für ihre Stadt- und Gartenhäuser. Neben → Johann Conrad Seekatz, → Johann Georg Trautmann und anderen Künstler aus der Region, war Schütz 1759/1763 für den „Königsleutnant“ François de Théas de Thoranc tätig. Der Maler kam dieser regen Nachfrage durch eine großen Werkstatt nach, in der Lehrlinge und Gehilfen wie Franz Hochecker (1730–1782), → Johann Ludwig Ernst Morgenstern oder → Gottlieb Welté arbeiteten, wie auch Mitglieder seiner Familie, darunter Christian Georg Schütz der Vetter (1758–1823) sowie seine Kinder → Franz, → Johann Georg und Philippine (1767–1797). Auch später knüpften Frankfurter Maler wie → Rumpf, → Johann Philipp Ulbricht und → Werner noch an den spezifischen Landschaftsstil von Schütz an.

## Werke im Prehn'schen Kabinett

Pr395, Pr457, Pr458, Pr459, Pr460, Pr473, Pr474, Pr489, Pr490, Pr509, Pr512, Pr513, Pr522, Pr523, Pr529, Pr530, Pr543, Pr544, Pr564, Pr565, Pr578, Pr579, Pr622, Pr642, Pr659, Pr660, Pr664, Pr665, Pr674, Pr735, Pr736, Pr739, Pr760, Pr801, Pr802, Pr831, Pr832, Pr855

## Literatur

Hüsgen 1780, S. 182–187; Hüsgen 1790, S. 371–379; Gwinner 1862, S. 309–313; Banaschewski 1923 (mit Wvz.); AK Frankfurt 1991/92; AK Flörsheim 1992; NDB Bd. 23, 2007, S. 656–657; Ludwig 2007, S. 244–265; Maisak/Kölsch 2011, S. 244–257; Blisch 2013 (auch zur Familie); Kölsch 2013a; Kölsch 2016; AKL, Bd. 102 (2018), S. 242f.

---

## Bezeichnung (Pr544)

Signiert l. u. in Hellrot: „C Schüz fecit“



© Historisches Museum Frankfurt

## Technologischer Befund (Pr544)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz

H.: 16,2 cm; B.: 22,8 cm; T.: 0,8 cm

Ein Brett, horizontaler Faserverlauf; rechts und links beschnitten. Vor Beklebung mit blauem Hadernpapier rückseitige Kanten 1–3 cm abgefast und Rückseite abgehobelt. Zweischichtige leimgebundene Grundierung: erst Hellgrau, dann mit rotem Farblack gebrochenes Weiß. Komposition mit weichem Metallstift (Blei?) und schwarzer Lasur (?) unterzeichnet.

Himmel zunächst aus heller Mischung von Weiß und Preußischblau, dann Blau des Himmels am oberen Bildrand mit Preußischblaulasur vertieft. Lichter der Wolken mit deckendem Weiß mit geringem Anteil an roter Erde und Zinnober in feuchte Farbe des Himmels gestupft; Schatten lasierend mit Mischung aus roter Erde, Zinnober und Schwarz gearbeitet. Dann Himmel zum Horizont hin dünn mit weiß ausgemischter roter Erde bedeckt und Wolken in Partien mit derselben Farbe abgeschlossen. Schemenhafte Landschaft im Hintergrund rechts mit Unterzeichnung, mit Farbe des Himmels überdeckt. Mit dieser Farbe gleichzeitig mit feinem Pinsel die Senkrechten und Waagerechten der Gebäude nachgezogen. Nun Hügel rechts und vorderer Teil des Berges am linken Bildrand mit Lasur aus grüner Erde und Ocker unterlegt. Burg und Silhouetten am Horizont links sowie Landschaft rechts mit halbedeckenden Ausmischungen von Zinnober, roter Erde und Weiß gestaltet; Schatten mit Schwarz und Grau, teilweise mit halbtrockenem Pinsel, aufgesetzt. Bäume hier mit Mischungen aus gelbem Farblack und Preußischblau angedeutet. Am Fuß des Berges am rechten Bildrand erst Lichter mit Blei-Zinn-Gelb gesetzt, dann gesamten Berg mit halbedeckenden bis lasierenden Farben aus Weiß, roter Erde, Zinnober und Grau modelliert. Hügel auf linker Seite des Rheins im oberen Bereich mit halbedeckenden bis opaken Mischungen aus Weiß, roter Erde, rotem Farblack und Schwarz gestaltet. Begrünte Flächen mit grüner Erde gemischt und partiell mit weiß ausgemischter Kupferlasur bedeckt. Felder über durchscheinender Unterzeichnung mit gelbem Lack, weiß und roter Erde ausgeführt. Wälder und Bäume wolkig mit Lasur aus grau ausgemischter grüner Erde gearbeitet. Einzelne Baumkronen mit schwarz ausgemischter grüner Kupferlasur aufgesetzt. Opake Lichter mit Weiß und gelbem Farblack, partiell auch mit Ocker und roter Erde ausgemischt. Beschattete Seiten des Stadtttores halbedeckend mit Ocker, Weiß, rotem Farblack und Schwarz bedeckt. Graues Dach lasierend bis halbedeckend mit Grau, grüner Erde, gelbem und rotem Farblack, das rote mit roter Erde gestaltet. Kirche am linken Bildrand über grün-ockerfarbener Lasur mit Mischungen aus Zinnober, Weiß und Schwarz modelliert; Lichter mit weiß ausgemischtem Zinnober und Ocker aufgesetzt. Schatten und Konturen des Krans zunächst mit schwarz ausgemischter grüner Erde angegeben. Dann Wandflächen heller werdend mit Mischungen aus Ocker, Braun, Schwarz und Weiß gefüllt, darauf Lichter und einzelne Steine mit Grau, Blei-Zinn-Gelb, Ocker und weiß ausgemischtem Zinnober gesetzt. Vordergrund links mit Lasuren aus Ocker, Braun und roter Erde untermalt, darauf mit halbopaken Farben aus Braun, Grau, Schwarz, roter Erde und Weiß modelliert. Pflanzen am Boden mit deckenden Mischungen aus grüner Erde, Kupfergrün, gelbem Farblack, Schwarz, Weiß, roter Erde und Ocker gestaltet. Fluss im Vordergrund lasierend mit grüner Erde unterlegt, hierauf Wellen mit transparentem bis deckendem Grau, in beleuchteten



Bereichen mit Weiß und Blei-Zinn-Gelb aufgesetzt. In Spiegelung des Berges grüne Untermalung sichtbar. Zum Horizont hin Rhein flächiger mit Weiß, roter Erde und weiß ausgemischtem Preußischblau ausgeführt. Boote und Figuren von Dunkel nach Hell aufbauend mit überwiegend halbdeckend aufgetragenen Farben.

### Zustand (Pr544)

Gegilbte Firnisreste in Malschichttiefen (original?). Jüngerer Firnis.

### Restaurierungen (Pr544)

Eintrag Inventar-Karteikarte: „1966 von Pilzbefall befreit. Gereinigt, kl. Retusche u. Schlussfirnis.“

### Rahmen und Montage (Pr544)

H.: 19,8 cm; B.: 25,2 cm; T.: 1,8 cm

Jüngerer Prehn-Rahmen: Stangenware: jA

Gemälde rückseitig mit blauem Hadernpapier beklebt. Darüber auf Gemälde und Rahmen Randbeklebung mit Packpapierband von 1972.

[M.v.G.]

### Beschriftungen (Pr544)

Auf der Verklebung mit blauem Hadernpapier, braune Tinte: „802“ (wohl verbessert in: „804“), „C: G Schütz“; Bleistift: „544“ (teils mit Packpapierband von 1972 überklebt); rosa Buntstift: „544“; rote Leimfarbe: „544“; weißer Klebezettel, darauf schwarze Tusche: „P. 367.“

Im Rahmenfalz, unten, schwarze Tinte: „XVIII“

Auf der Außenkante des Rahmens, unten, rote Wachskreide: „544“ (um 180°gedreht); blaue Tinte: „367“

Goldenes Pappschildchen: „P. 367. Chr. G. Schütz“



© Historisches Museum Frankfurt

---

### Provenienz

Unbekannt

### Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 27, Nr. 804: „SCHÜTZ, C. G. Eine Flussgegend, im Vordergrund eine Stadt. b. 8. h. 5 ½. Holz.“

S. 27, unter Nr. 543, 544: „Schütz, C. G. Eine Rheingegend mit einer Stadt und Aussicht in ein weites Thal. b. 8. h. 6. Holz.“

Parthey Bd. 2 (1864), S. 530, Nr. 22 (als „Schuetz, Christian Georg, unbestimmt welcher“); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 56 (Wiedergabe Passavant); Fries 1904, S. 8 (als Zuschreibung



an Christian Georg Schütz d. Ä.); Banaschewski 1923, S. 72, Wvz. Nr. 44 (als Christian Georg Schütz d. Ä.); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 106f. (mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829; als Christian Georg Schütz d. Ä.); AK Flörsheim 1992, S. 52, Nr. 28 (als Christian Georg Schütz d. Ä.); Stahl 1992, S. 206, Anm. 14 (fälschlich unter Inv. Nr. M808; als Christian Georg Schütz d. Ä.)

## Kunsthistorische Einordnung

Ideale Rheinlandschaft nach niederländischer Tradition: In einem breiten Tal und unter freundlich-sommerlichem Himmel windet sich ein Fluss in großen Schleifen nach vorne, links gesäumt von einer hoch aufragenden, felsigen und nur zum Teil von Bäumen und Sträuchern überwachsenen Hügelzunge, auf deren Spitze eine pittoreske wehrhafte Burg liegt. Rechts blickt man zu entfernten, hell im bläulichen Dunst liegenden Höhenzügen mit einer weiteren Burg, deren Befestigungsanlagen und Türme bis ans Ufer herabreichen, während auf einer großen Insel wohl eine Klosteranlage zu erkennen ist. Im linken Vordergrund ist ein achteckiger, gemauerter Kran mit Schieferdach auf einer Landzunge als Repoussoir eingefügt, ebenso wie die Figürchen in seiner Umgebung und die Boote auf dem Wasser als ein sprechendes Zeichen für den regen Handel und Wandel entlang des Rheinstroms.

Die Darstellung greift in Komposition, Ausgestaltung und selbst in der Figuren- und Architekturstaffage entsprechende Rheinlandschaften von Herman Saftleven (1609–1685) auf, wie sie Christian Georg Schütz d. Ä. in seiner Frühzeit vielfach als Vorbild seiner ersten Landschaftsgemälde heranzog.<sup>1</sup> Während dessen frühe Rheinlandgegenden jedoch feinmalerisch und glatt gemalt sind, ein kontrastreiches, häufig auch buntfarbig akzentuiertes Kolorit aufweisen und vor allem eine eindrucksvolle Lichtstimmung und dichte Atmosphäre entwickeln,<sup>2</sup> wirkt die besprochene Rheinlandschaft nüchterner, ja fast trocken vorgetragen. Die Komposition erscheint additiv angelegt, anstatt organisch in den Übergängen wie beim älteren Schütz. Die Malweise ist kleinteilig und ängstlich-steif gestrichelt, der Farbauftrag dünn, teils transparent und das Kolorit heller und vor allem kühler. Die künstlerische Handschrift von Pr544 ist ganz offensichtlich dieselbe wie jene in den beiden Rheinlandschaften Pr473 und Pr474<sup>3</sup> und alle drei Gemälde entstanden folglich wohl in der Werkstatt des Frankfurter Malers, lassen sich jedoch bislang keinem der dort tätigen Künstler namentlich zuweisen.<sup>4</sup>

[G.K.]

1 Hierzu zuletzt Kölsch 2013a, S. 259f., mit Zitat zeitgenössischer Quellentexte und Verweis auf entsprechende Werkbeispiele von Schütz sowie Vorlagen von Saftleven.

2 Vgl. etwa: *Flusslandschaft mit Maultiertreibern*, signiert und datiert 1750, Öl auf Eichenholz, 40,2 x 54,6 cm, aus der Sammlung Johann Georg Grambs, Städel Museum Frankfurt, Inv. Nr. 645; Brinkmann/Sander 1999, S. 51, Abb. 66 oder *Rheinegend mit Heuwagen*, vor 1755, Öl auf Eiche, 26,0 x 34,5 cm, aus der Sammlung des Landgrafen Ludwig VIII. von Hessen-Kassel, Museumslandschaft Hessen Kassel, Gemäldegalerie Alte Meister, Inv. Nr. 673; Abb. in AK Wiesbaden 2013, S. 274, Nr. 93.

3 Vgl. Miriam von Gersum, ungekürzter technologischer Befund zu Pr544: „Maltechnischer Aufbau und Verwendung der Pigmente zeigen zwar einige Unterschiede zu Pr 473 und Pr 474 auf, doch lassen die in die Malerei einbezogene Unterzeichnung und Pinselführung denselben Künstler vermuten wie von Pr 473 und Pr 474.“

4 Pr473 und Pr474 wurden versuchsweise mit → Christian Georg Schütz dem Vetter in Verbindung gebracht, was jedoch wenig plausibel erscheint (vgl. ebd.).